Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 21 (1865)

Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

21. Bd. 1865.

№ 42. 21. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Das Bundesparadies.

Man sagt es allerwegen: s'ist so süß in unsrer flotten Bundesstadt zu tagen;
Es ist das Bundeshaus ein Paradies! Wer wird es ferner noch zu läugnen wagen?

Dort ist das Paradies, wo Eva thront, das schönste Weib, das je die Erd' getragen;
Und Adam ist, wer mit ihr drinnen wohnt und Paradiesesluft sich läßt behagen.

Im Paradiese aber steht ein Baum, der trug gar schlimmen Apfel, wie sie sagen.
Man hört noch heut im ganzen Weltenraum gar bitter über diesen Apfel klagen.

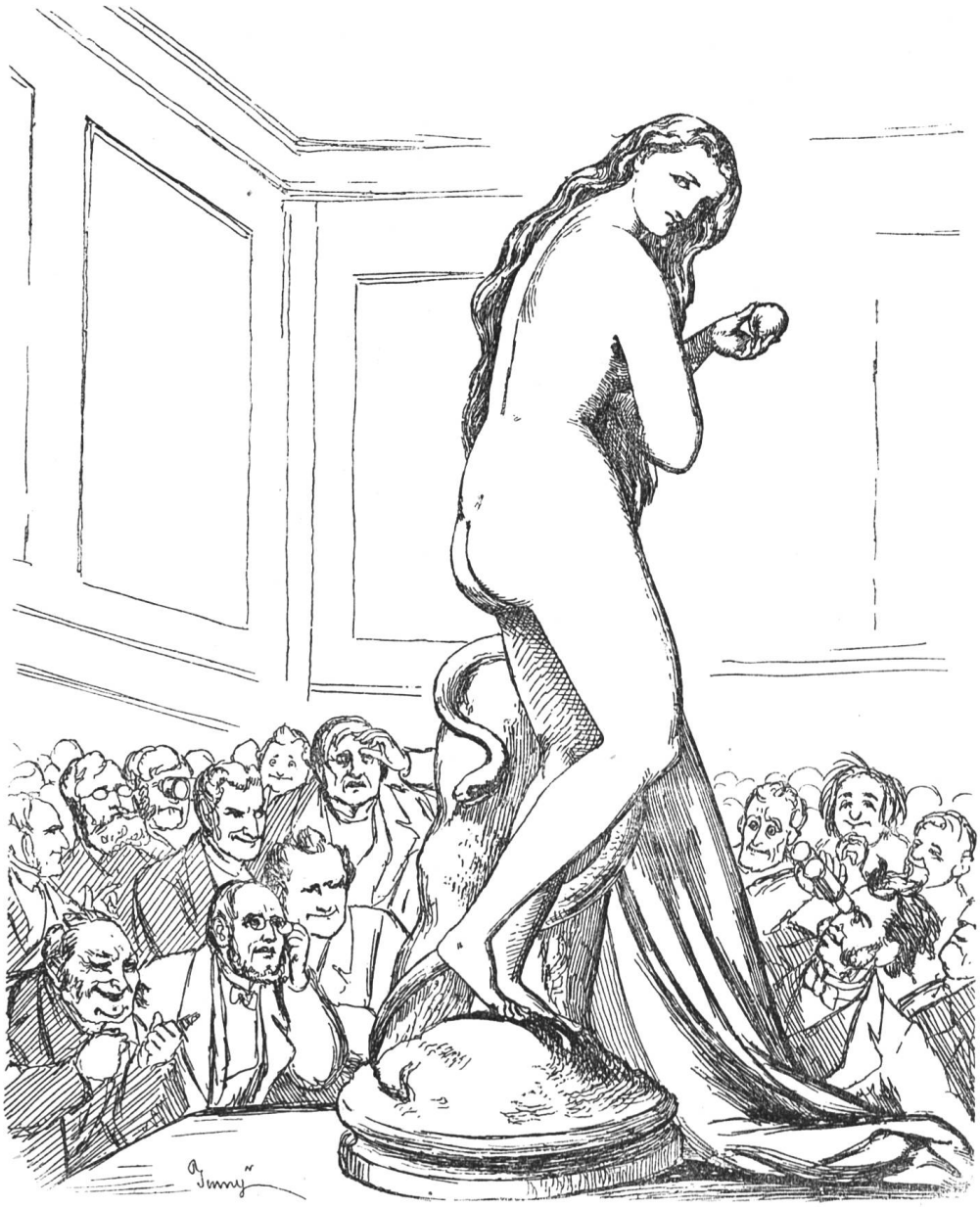
Drum hört, ihr stolzen Herr'n vom hohen Rath: im Zaume haltet euern gier'gen Magen
Und hütet weislich euch — so früh als spat — vor schlimmer Lust den Apfelbiß zu wagen.

Es lauert auch in Euerm Paradies auf euch die alte Schlange mit Behagen,
Damit sie euch, — wie ich mir sagen ließ, — mit Listen, wie die Eva, könnt' umhagen.

Sie zischelt die Versuchung euch in's Ohr: von euers Geists gewaltig hohem Ragen!
Der ist, — ich sag'es frei heraus, — ein Thor, der durch solch Wort sich blähen läßt den Kragen.

„Hochmuth kommt vor dem Fall" das Sprichwort lehrt; ihr dürft's euch nimmer aus dem Sinne schlagen:
Schon schwingt der Engel Gabriel sein Schwert, den Adam aus dem Paradies zu jagen.

Imhofs Eva im Bundesrathhaus
oder:
Die erste Sitzung der eidgen. Räthe im Oktober 1865.



„Adam, wo bist du?“

Schweizer als Mameluken.

Wir lesen in der in Cairo (Egypten) erscheinenden Zeitung „il Commercio“ vom 26. September Folgendes:

„Ci scrivono d'Alessandria in data di jeri: Avrete letto sul giornale *l'Avvenire* che il governo locale abbia intenzione di stabilire un corpo di guardie di sicurezza. Questo corpo sarebbe composto di 150 Svizzeri: questa mesura se sarà messa in esecuzione, avra il plauso di tutti, poiche la vigilanza sarà molto migliore e non si avrà a deplorare le sevizie che piu d'una volta fanno i *gawas* a qualche d'uno che conducono alla Zaptia. Oggi la nostra città che si può dire Europea ha bisogno di *uomini*

educati e intelligenti e nei gawas meno qualche eccezione ben pochi hanno questi doni e ben pochi di loro conoscono qualche parola di lingua italiana o francese."

Wir beeilen uns einen hohen Bundesrath auf dieses Projekt des Vicekönigs von Egypten aufmerksam zu machen. Durch die Ausführung desselben wäre nicht nur die Consulatsfrage gelöst, — denn wozu ein Consulat, wann die Gewalt in den Händen der Schweizer ist? — sondern auch die schweizerische Flotte und alle flotten Schweizerinnen werden in Egypten ein gewünschtes Asyl finden.

Für unsern Theil möchten wir den auswanderungslustigen Dr. Joos zu einem Hauptmann des schweizerischen Mamelukenkorps vorschlagen. Uniform und Ausrüstung wird ohne Zweifel dem „mutzopotamischen Musterlandjäger" (gensdarmus lasslauficus, alias lölus) in Nr. 37 unseres dreiundsechziger Jahrgangs entlehnt werden.

Eine pompelusische Schatzgräbergeschichte.

In Pompelus beschworen,
Es ist nicht lange her,
Drei Kerl mit langen Ohren
Den „wilden Geist von Meer."

Drei Tag' und auch drei Nächte
Sie beteten gar sehr,
Daß „Neunzigtausend" brächte
Der wilde Geist vom Meer.

Und als sie ihn bezwungen
Mit Doktor Fausti Wehr,
Was hat er da gebrungen?
'Nen Sack voll Scherben schwer!

Sie wütheten gar sehre
Und schumpften fürchterlich;
Jach nahm der Geist vom Meere
Bergab den Finkenstrich.

Der Schuß hat nicht getroffen,
Den sie ihm nachgebrannt:
Der Geist ist sehr geloffen,
Erzählt's im ganzen Land.

Zieht, liebe Eidgenossen
Hieraus die feine Lehr:
Mit Narren treibt gern Possen
Der wilde Geist vom Meer.

Auch sie erfuhren's leider,
Daß es dem also sei:
Käshändler, Schuster, Schneider —
Der Pompeluser drei.

Feuilleton.

Blumenlese aus Nr. 112 des basellandschäftlichen Volksblattes.

Motto: „Dem freien Mann das freie Wort und die freie Orthographie!!"

„Die am letzten Sonntag in Langenthal getagte helvetische Versammlung war besucht von Abgeordneten aus dem Kanton Zürech ꝛc." — „Das Präsidium führte Cornez voll Gewandtheit; Secretarit Droz." — „Nach obgewolteter Discussion ꝛc.„ — „Der Bürger jeden Kantons genießt gleiche Rechte ꝛc." — (Bei einer Abstimmung): „Völlung dito mit dem Beisatz, auch der einheimischen Brandbeschädigten zu bedenken." — „Der Sohn von J. Ballmer in Lausen machte einen Heidenlärm und ließ sein Pferd in saußenden Galopp ansetzen." — „Auf sämmtlichen Bahnhöfen in Basel hatte im Jahr 1864 folgender Verkehr statt." — „Für die Möbilirung des im letzten Jahre veranstalteten Strafanstaltsbaues (!) setzte der große Rath ꝛc." — „Der französische Gesandte, der in Basel sich letzthin erschoß, ist von seinem Bruder abgeholt worden. Die übrigen Bewohner des Hauses glauben, der Erschossene werde wieder erscheinen; der wir's wohl bleiben lassen." „Was in so großer Manigfaltigkeit vor den Augen der Besucher aufgestellt ist und von der Industirie unseres Landes ein so schönes Bild gibt." — „Die mißerabelste aller Eisenbahnverwaltungen ist doch diejenige des Kantons Bern." — „Ein Unhold von Ehemann hat seine brave Frau im Schabsrausch durch 2 Messerstiche gefährl. verletzt." — „Ein Pfäfflein in Nidwal-

den soll sich gewaltig über die Winkelriedfeier geärgert (?) und verstieg sich sogar in einer Predigt auszurufen: es sei sehr wohl möglich, daß W. noch im Fegefeuer sich befinde." — „Raffinirte Mißhandlung." — „Der König Georgios erfreut sich einer allgemeinen Mißachtung von Seiten seiner Unterthanen." — „Wir haben ein bezahltes statistisches Büreau in Bern." u. s. w.

Aus Mutzopotamien.

Rekrut (um eine Feldflasche marktend): Frau Hauptmänni, wie thür die Feldfläsche?

Krämerin: Es Fränkli füf-en achzig!

Rekrut: J cha eini bi der andere Frau da unde für 1 Fr. 75 ha.

Krämerin: Si cha-se wohl e so gäh, ihre Ma isch nume Lütenant, mine isch Houptme.

Aus Pompelusien.

Bürger: Herr Kriegsmandarin! J han Klag z'führa. Euere Soldate hend-mir mi Frau und Schwägerin bim Saxershüsli vom Wagen abi zehrt und mißhandlet. J verlange die Untersuchung und g'stroft müeße die Kerle si!

Kriegsmandarin: Quei da nuot tier a mi, — geht mich nichts an!

Bürger: Do der Soldateschulmeister ist derzu koh, der kann scho säge, wer's gsi ist.

Soldatenschulmeister:

Was mi nit brennt, das blos i net,
Sonst könnt' is sage wenn i wett:
Doch gieb-i als en gfärbta Ma
Um's hell Verrecka keine a!

Polizeimandarine:

Was gilt's, dä zieht am Lätza;
Mer wend-e lehre schwätza!

Bürger:

Wir Pompeluser sind no lang keini Prüße,
Wo sich von de Herre Soldate lönd lo erstäche und erschüsse
und nit dörfed muckse.

Feuerwehrpoesie.

Eine Blumenlese basilorischer Inschriften am Pompierfest.

Was kommt dort von der Höh'?
Es sind die Pompi—ö! —

Am Bläsithor, Avers:

Dieses Thor allein hat
Jetzt noch die kleine Stadt.
Will nun ein Feind in unser Land,
Bleibt's offen, wie beim Herrenschwand,

Revers:

Ich und der Berner General,
Wir beide blieben nicht neutral;
Er nahm hier durch den Finkenstrich
Und ließ dem Feinde offen mich.

Wenn das Feuer brennt,
Schnell der Pompier rennt
Und kein Unstern trennt.

Ein Brand im Dach
Kann schaden hundertfach;
Viel besser ist ein Brand von Wein,
Der äschert keine Häuser.

Den Helm zu Ehren,
Das Beil zum Wehren,
Dann dürfen wir freudig
Die Humpen leeren.

Aufgeschwungen, stets gerungen,
Ist den Flammen Tod gelungen (?).

Wein im Bauch,
Wasser im Schlauch
Löschen das Feuer und den Rauch.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten. H. H. in L. Nr. 1. ist etwas wüste. — Sch. in B. Bon! — Dr. Hanneton. Sehr dankbar! Wir dürfen jedoch nur mit Auswahl davon Gebrauch machen. Erwarten den fernern Bericht. — Hans Heiri. Wir mögen keinen Spieß mehr in diesen unerquicklichen Krieg tragen; zudem sind unsre Sympathien unentwegt dem Frießhart zugewendet. — Th. F. in B. Viel zu lang; vielleicht gelegentlich in abgekürzter Form. — Nr. 11. Heute fehlt uns der Raum; kommt aber in nächster Nummer. — Henricus aegyptiacus in Alexandria. Mit Vergnügen benutzt; lassen Sie uns ferner zuweilen etwas von den Ufern des Nil zukommen. — M. S. in R. Gelegentlich. — K. in St. G. Sie werden erhalten haben. — F. M. in B. Wiederkommen! — C. Sch. in N. Wollen sehen. — Wurzengraber. A la bonne heure! So gehts. —

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.